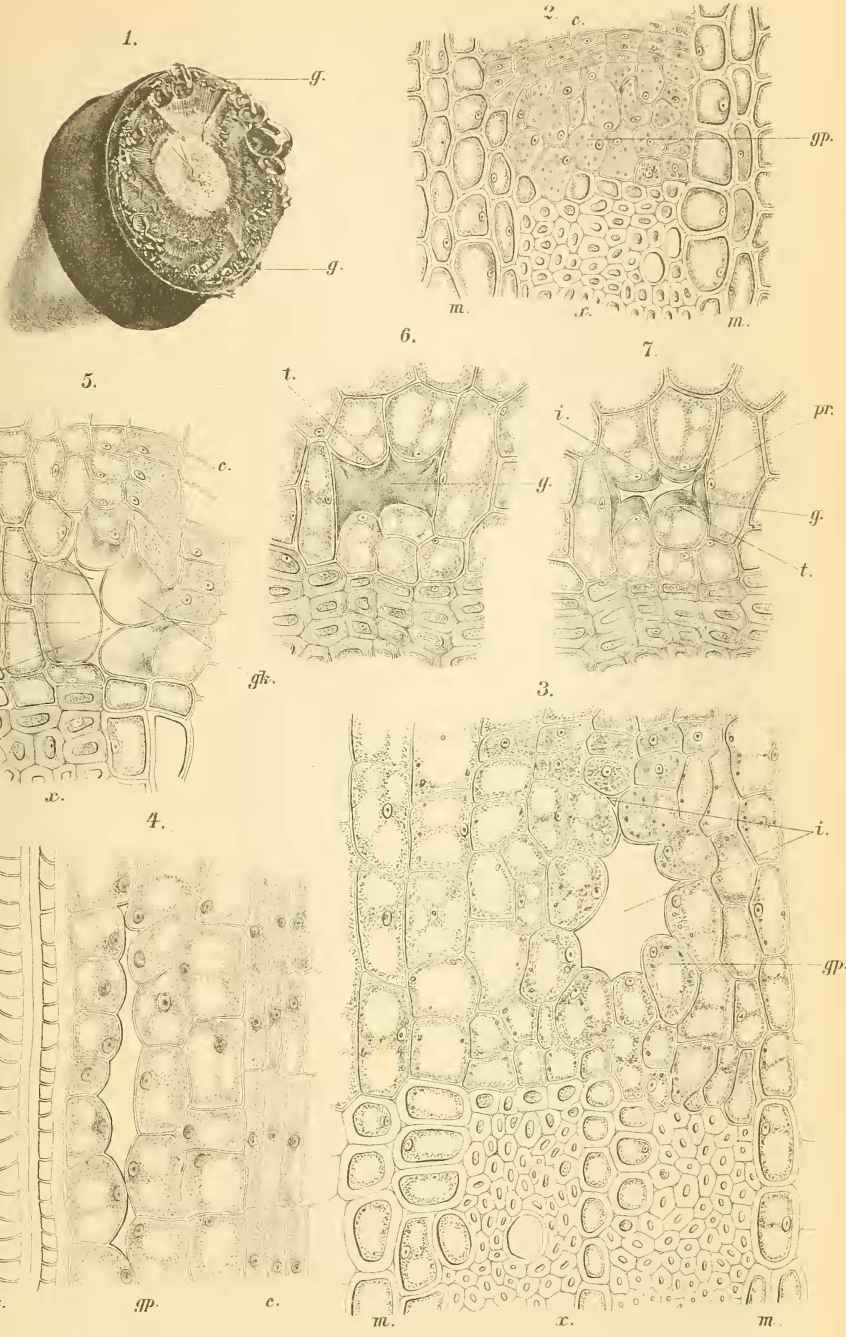
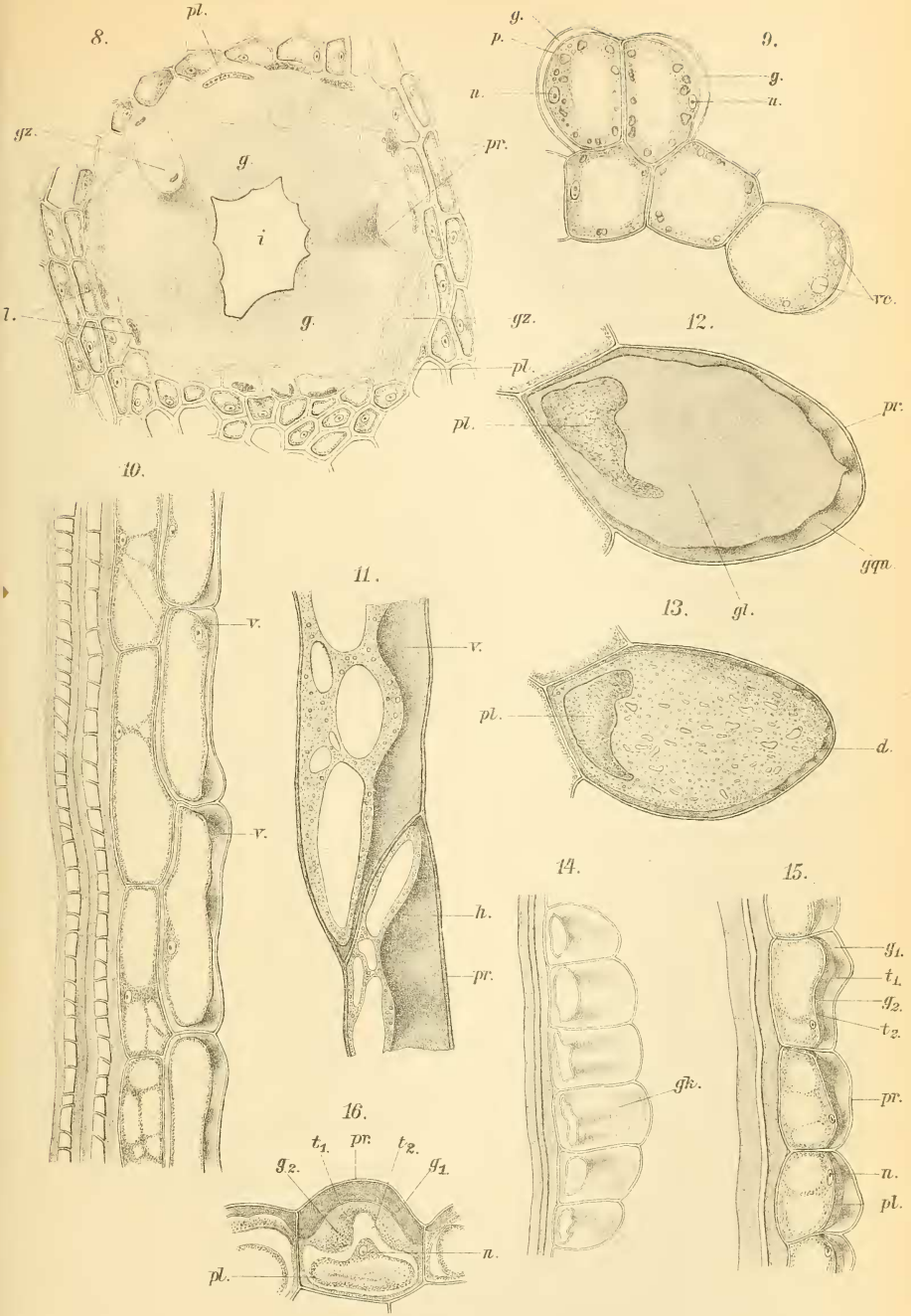
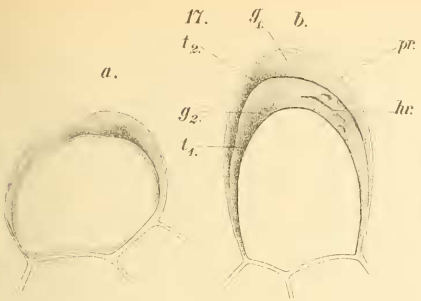


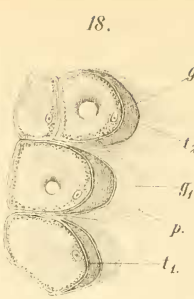
Iltis del. Lith. Anst. v. Th. Bannwarth, Wien.

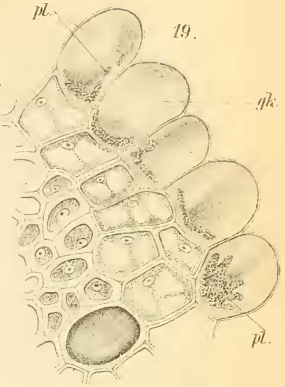
Sitzungsberichte d. kais. Akad. d. Wiss., math.-naturw. Klasse, Bd. CXV. Abth. I. 1906.

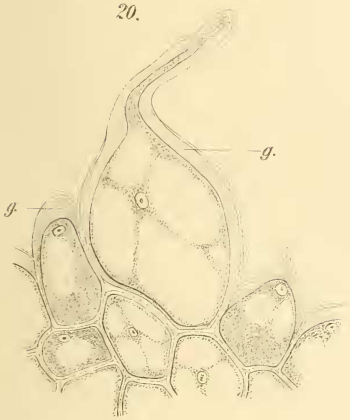


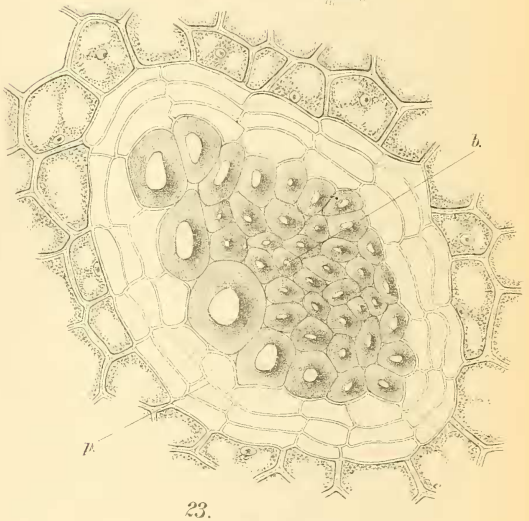
Iltis del. Lith. Anst. v. Th. Bannwarth, Wien.

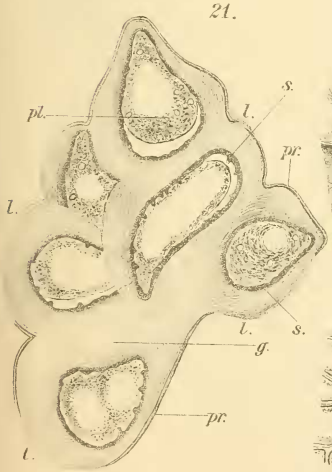


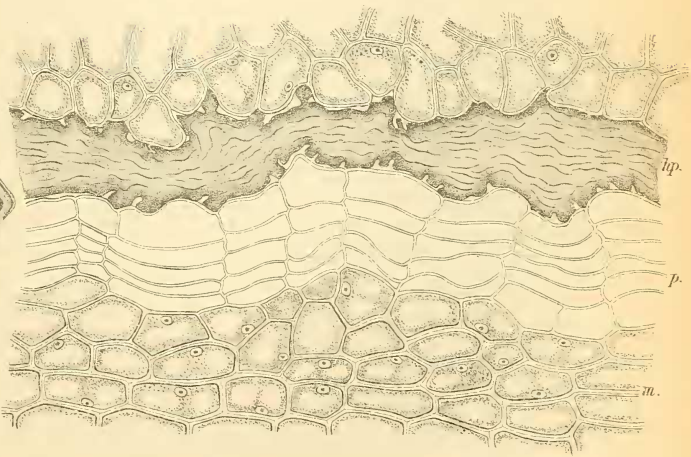






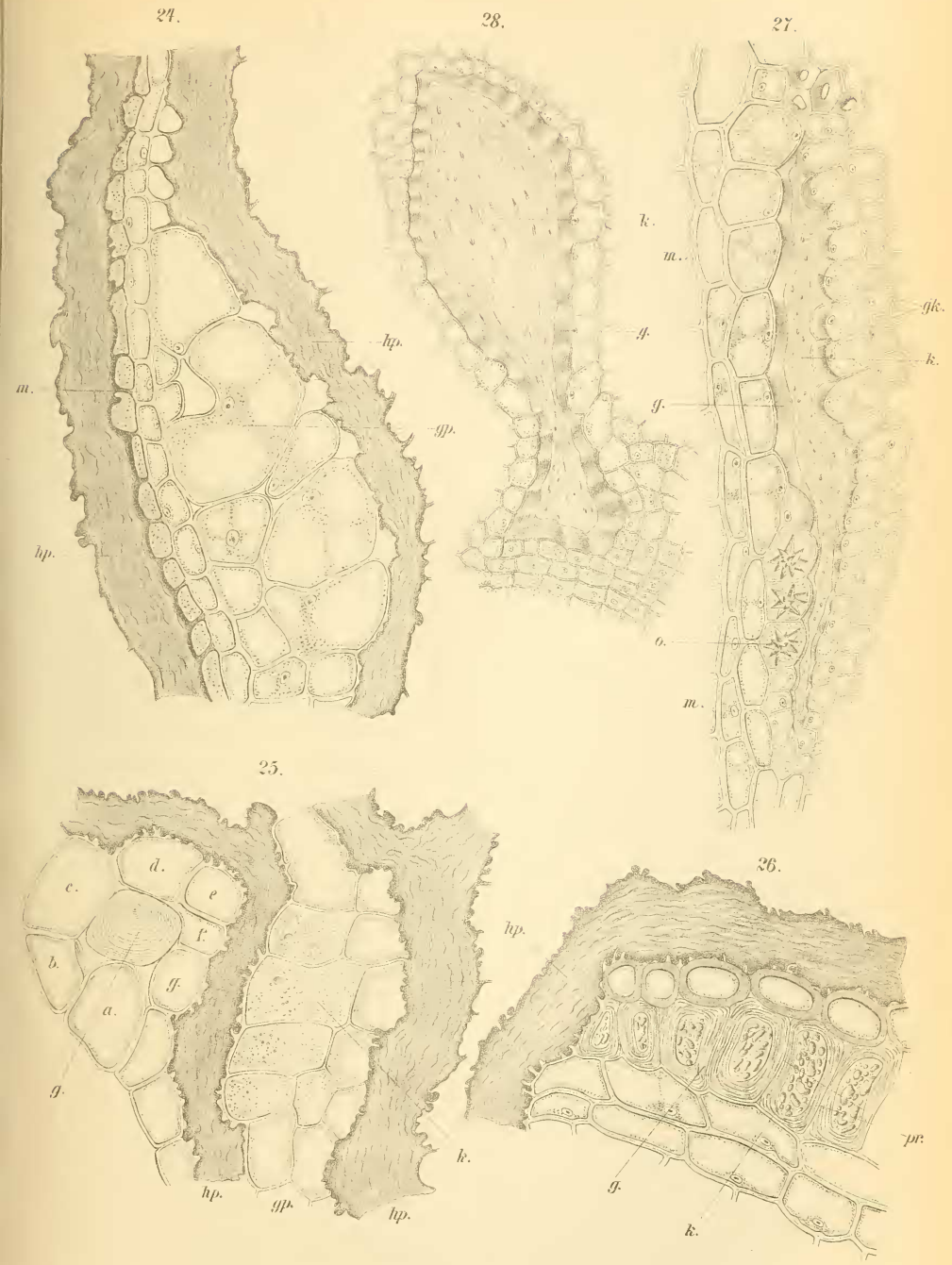






Iltis del. Lith. Anst. v. Th. Bannwarth, Wien.

Sitzungsberichte d. kais. Akad. d. Wiss., math.-naturw. Klasse, Bd. CXV. Abth. I. 1906.



Iltis del.

Lith. Anst. v. Th. Bannwarth, Wien.

Ergebnisse der mit Subvention aus der Erbschaft Treitl unternommenen zoologischen Forschungsreise Dr. Franz Werner's in den ägyptischen Sudan und nach Nord-Uganda.

Cestoden aus Numida ptilorhyncha Lebt.

von

Dr. **Bruno Klaptocz.**

(Mit 1 Tafel.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 5. Juli 1906.)

Zwei Exemplare des in Ostafrika gewöhnlichen Perlhuhnes, *Numida ptilorhyncha* Lebt., die am 7., respektive 13. März 1905 in Gondokoro untersucht wurden, erwiesen sich als sehr parasitenreich; außer Nematoden und Acanthocephalen enthielten beide mehrere Arten von Cestoden, von denen im folgenden eine bereits bekannte Spezies rücksichtlich einiger anatomischer Eigentümlichkeiten kurz erwähnt und eine neue Art beschrieben wird.

Linstowia lata Fuhrmann.[1]

Diese von Fuhrmann bereits genügend charakterisierte Art fand sich in beiden Perlhühnern. In dem einen (7. März) fanden sich zwei zusammengehörige Stücke, von denen das vordere, skolexlose, 12 *cm*, das hintere 8 *cm* Länge bei einer Maximalbreite von 5 *mm* aufweist; in der zweiten *Numida* (13. März) fanden sich mehrere skolexführende Exemplare, von

---

[1] O. Fuhrmann, Die Anoplocephaliden der Vögel. Zentralblatt für Bakteriologie und Parasitenkunde, XXXII. Bd., 1902

denen das längste, das übrigens bereits Proglottiden abgestoßen haben muß, 14·5 *cm* mißt, während das breiteste 6 *mm* Breite zeigt, also durchwegs Maße, die hinter den von Fuhrmann angegebenen, zum Teil beträchtlich zurückbleiben.

Fuhrmann sagt hinsichtlich dieser Art (l. c., p. 141): »Das Wassergefäßsystem besteht aus zwei sehr großen, weit nach innen verlegten ventralen Gefäßstämmen, die durch ein sehr mächtiges Verbindungsgefäß vereinigt sind. Dieses Gefäß nimmt beinahe die ganze Höhe des Markparenchyms ein. Ein dorsales Gefäß konnte ich nicht finden, vielleicht daß dasselbe sehr bald atrophiert, was ich aber, da ich das Material schonen mußte, nicht nachzuweisen vermochte.«

Dazu sei bemerkt, daß tatsächlich nur zwei Exkretionshauptstämme vorhanden zu sein scheinen, die man nicht einmal recht als »ventrale« bezeichnen kann, und zwar deshalb nicht, weil sie innerhalb der Nervenhauptstämme und in gleicher Höhe mit diesen in der dorsoventralen Mitte der Markschicht gelegen sind und dies nicht nur in den Proglottiden, sondern auch viel weiter vorn, unmittelbar hinter den Saugnäpfen und dem Rostellum. Da dieses Verhältnis kaum als ursprüngliches gedeutet werden kann, so muß man wohl annehmen, daß die ursprünglich ventralen Stämme nach Atrophierung der dorsalen ihre Lage etwas geändert haben.

Ein Rostellum mit kräftiger Muskulatur, die, wie sich auf Schnitten ganz deutlich zeigt, großenteils in direkter Verbindung mit der Muskulatur des Längsmuskelschlauches steht, ist tatsächlich vorhanden.

Erwähnt sei noch der Hinweis von Zschokke,[1] daß diese Art in einer Anzahl von Charakteren von den typischen *Linstowia*-Spezies abweiche und daß er deshalb wohl mit Recht den Vorschlag machte, für die vorliegende Art ein neues Genus zu gründen.

Davainea Pintneri nov. spec. (Fig. 1 bis 11).

Von dieser interessanten Art fanden sich in einer *Numida* (13. März) außer skolexlosen Stücken zwölf skolexführende

[1] F. Zschokke, Die Darmcestoden der amerikanischen Beuteltiere. Zentralblatt für Bakteriologie etc., XXXVI. Bd., 1904.

Ketten; die längste von diesen mißt 72 *mm*, von den übrigen ist keine länger als 35 *mm*.

Der Skolex (Fig. 1 bis 3) ist ziemlich stark dorsoventral abgeplattet; sein dorsoventraler Durchmesser beträgt durchschnittlich etwa 0·15 *mm*, der transversale 0·16 bis 0·18 *mm*. Der Skolex weist vier Saugnäpfe auf, von denen zwei etwas ventral und zwei etwas dorsal gelegen sind (Fig. 3). Die längsovalen Saugnapföffnungen messen in der Richtung der Skolexachse etwa 0·1 *mm*; die Saugnapfränder sind mit sehr vielen kleinen Häkchen besetzt, die in zahlreichen konzentrischen Reihen die Saugnapföffnung umgeben (Fig. 1 und 2). Jede dieser Häkchenreihen ist zu den ihr benachbarten Reihen um einen halben Häkchenabstand verschoben, so daß auf diese Weise zahlreiche Schrägreihen entstehen. Die Zahl der Häkchen ist sehr groß; an einem Querschnitt von 7 μ Dicke lassen sich an einem Saugnapfrand 12 bis 15 solcher Häkchen erkennen. Die größten derselben stehen 7 bis 8 μ über die Kutikula hervor (Fig. 3). Fig. 2 *a* stellt die durchschnittliche Gestalt eines Saugnapfhäkchens dar, doch ist die Gestalt dieser Häkchen, namentlich in Bezug auf die Stärke der Krümmung, ziemlich variabel. Die Häkchen enden spitz, ihre beiden Wurzelteile stumpf.

Das Rostellum ist von einem doppelten Hakenkranz umgeben; die beiden Häkchenreihen, die ihn bilden, stehen nahe untereinander. Die Häkchen der unteren Reihe scheinen etwas kleiner zu sein als die der oberen Reihe; sie sind derart angeordnet, daß je eines von ihnen unter dem Zwischenraum steht, der sich zwischen zwei Häkchen der oberen Reihe findet.

Beide Reihen besitzen sonach gleich viel — und zwar jede über 100 — Häkchen.

Die Rostellarhäkchen weichen wie gewöhnlich in der Gestalt stark von den Saugnapfhäkchen ab; sie ähneln sehr den Rostellarhäkchen von *Davainea tauricollis* Zschokke, die Fuhrmann[1] (Pl. IV, Fig. 3) abbildet.

---

[1] O. Fuhrmann, Beitrag zur Kenntnis der Vogeltaenien. II. Über das Subgenus *Davainea*. Revue Suisse de zoologie, Tome IV, Fasc. I, 1896.

Der über die Kutikula hervorstehende Teil der Rostellarhäkchen ist kürzer, derber und stärker gekrümmt als der entsprechende Teil der Saugnapfhäkchen; dagegen ist die hier ebenfalls zweiteilige Wurzel viel länger als bei den Häkchen der Saugnäpfe, namentlich der Teil der Wurzel, welcher parallel zur Längsachse des Skolex steht.

Je nach dem Kontraktionszustande treten die Saugnäpfe an verschiedenen Exemplaren verschieden stark hervor; immer heben sich ihre Ränder deutlich ab. An einem Exemplare sind die Saugnäpfe sogar beinahe kurz gestielt (Fig. 1).

Hinter den Saugnäpfen folgt ein Körperstück von etwa 0·2 *mm* Länge, an dem eine Gliederung nicht erkennbar ist; dann aber tritt die Gliederung auf einmal scharf hervor. Die ersten Proglottiden sind bedeutend breiter als lang; weiterhin nimmt die Breite der Glieder langsam, ihre Länge rascher zu.

Die Proglottiden erlangen die Gestalt kurzer Glocken; der vorderste Teil einer Proglottis wird vom Hinterrande der vorhergehenden überdeckt. Da sonach die einzelnen Proglottiden an ihrem Vorderende bedeutend schmäler sind als an ihrem Hinterende, so erscheint der Kettenrand gesägt.

Weiter nach hinten wird die Länge der Proglottiden oft größer als ihre Breite; Proglottiden von solcher Gestalt enthalten indes meist schon ziemlich reife Eikapseln. Die Endproglottis ist bedeutend kleiner als die unmittelbar vorhergehenden Proglottiden, hinten abgerundet und nicht steril. Die Proglottidenbreite beträgt in der Regel weniger als 1 *mm*, im Maximum jedoch 1·13 *mm*, die größte Proglottidenlänge 0·6 *mm*.

Auch bei dieser Art variieren übrigens die einzelnen Ketten in Bezug auf die Gestalt ihrer Proglottiden beträchtlich; eine unter denselben weist bereits in geringer Entfernung vom Skolex schmale Proglottiden auf, bei denen die Länge bedeutend größer ist als die Breite.

In Proglottiden, die 5 bis 6 *mm* vom Skolexscheitel entfernt sind, lassen sich die ersten Anzeichen von Genitalorganen, wenn auch noch sehr undeutlich, erkennen.

Die unimarginalen Genitalpori liegen etwa am Ende des vordersten Drittels des Proglottidenrandes, bald hinter dem